

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien, Regierungsrathe Johann Radinger taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. dem Honorar-Viceconsul Josef Pascolini in Varnaca das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. April d. J. dem Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Spalato, kaiserlichen Rathe Angelo Cattalinich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. dem bei der Post- und Telegraphen-Centralleitung in Dienstesverwendung stehenden Obergeringieur Josef Kareis taxfrei den Titel und Charakter eines Bau-rathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Bacquehem m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Einfluss alter Begräbnisstätten auf die Qualität der Brunnenwässer.

Vom Cultur-Ingenieur A. Tschadetsch in Laibach.

Ehe ich zur Behandlung eines so hochwichtigen Themas schreite, erlaube ich mir, Märkers Beobachtungen, wornach das Vorhandensein von Ammoniak und salpetriger Säure in Brunnenwässern auf die Nähe aufgelassener alter Begräbnisstätten hindeutet, zu citieren. So z. B. hatte Märker Gelegenheit, diese auf theoretisch begründeten Voraussetzungen fußende Annahme anlässlich der Untersuchung einiger Trinkwässer von auf nor-torischen Friedhofgründen bestehenden Brunnen ent-

nommen, bestätigt zu finden, und wird diese Annahme derzeit von den Fach-Chemikern als gültige Norm angesehen. Ich benütze demnach die Gelegenheit anlässlich der im Jahre 1887 in Brünn nächst der St. Jakobs-kirche stattgefundenen Abgrabungen zu einschlägigen Studien, deren Ergebnisse ich nun im Nachfolgenden anzuführen mir erlaube.

Zu diesem Behufe ließ ich aus drei Grabstellen im Augenblicke, da der Erdarbeiter auf solche traf, außerdem noch an zwei, zwischen den Grabstellen liegenden Punkten, endlich aber auch von den Sargholz- und Knochenresten Proben entnehmen. Um über das Alter der Leichenreste und den Bestand des Kirchhofes möglichst genauen Bescheid zu erlangen, wandte ich mich an den Custos-Adjuncten Dr. Wilhelm Schramm, welcher mir in bereitwilligster Weise mittheilte, dass bereits im Jahre 1340 die Maurizkapelle und um diese herum der ältere Theil dieses Gottesackers bestanden habe. Dieses Leichenfeld — nebst welchem noch mehrere andere bestanden — wurde 1784, wie alle derartig sanitätswidrig gelegenen Friedhöfe, auf Befehl des unvergesslichen Kaisers Josef II. der weiteren Benutzung als Bestattungsort entzogen.

Aus weiteren, vom genannten Herrn Custos-Adjuncten citierten historischen Daten gieng hervor, dass die in der unmittelbaren Nähe der Maurizkapelle zur Ruhe bestatteten Entschlafenen der ältesten Bestandsperiode dieses Friedhofes angehörten, daher immerhin bis zu der im Jahre 1887 erfolgten Exhumierung an 500 Jahre in dieser Erde geruht haben dürften. Dieser Umstand, wenn kaum apodictisch feststellbar, ist für mich doch von Interesse und für meine Untersuchungs-Ergebnisse von Wichtigkeit, weil dadurch wenigstens annähernd festgestellt werden konnte, ob eine Begräbnisstätte von dieser Belegperiode noch, mit Bezug auf Märkers Forschungen, die Sicker- und Brunnenwässer mit salpetriger Säure zu inficieren vermöge oder nicht. Bei Durchführung der betreffenden Untersuchungen, welche unter Anleitung des gerichtlich bereideten Chemikers Herrn A. Gawalowsky in Brünn in dessen Laboratorium bewerkstelligt wurden, gieng man derartig vor, dass von jeder Erdsorte gesondert je 50 Gramm abgewogen und mit 150 Cubit-Centimeter destillierten Wassers zwei Tage lang maceriert wurden.

Nachdem das Brunnenwasser hauptsächlich als eine Ansammlung von infolge atmosphärischer Nieder-

schläge entstandenen Sickerwässern anzusehen ist, so dürfte ich nicht fehlgegangen sein, wenn ich annahm, dass die Schwärgerung des destillierten Wassers mit den löslichen Bestandtheilen der beigemischten Erde unter ähnlichen Bedingungen, wie die des Regenwassers, vollzogen wurde. Betreffs der Mengenverhältnisse (50 Gramm Erde auf 150 Cubit-Centimeter Wasser) will ich nur bemerken, dass mich hiezu folgende Gründe leiteten. Das abgegrabene Leichenfeld, beziehungsweise die zuletzt dort bestandene Garten-Terrasse, hatte nach meiner Schätzung ein Ausmaß von etwa 19 Meter Breite und 42 Meter Länge, sonach eine Flächen-ausdehnung von 798 oder rund 800 Quadratmeter. Die Mächtigkeit der abgegrabenen Erdschichte, welche die Reste von etwa 250 bis 350 Leichen geborgen hatte, betrug durchschnittlich 1 3/4 Meter, demnach 1396 1/2, oder rund 1400 Cubikmeter Erdreich, welches im beiläufigen Summargewichte von ungefähr 15.000 Metercentner abgegraben wurde.

Berücksichtigt man die nach «Dove, Akademie der Wissenschaften, Berlin 1871», festgestellten durchschnittlichen jährlichen Regenmengen für Mitteleuropa und in den Berichten der k. k. österreichischen Gesellschaft für Meteorologie 1871, pag. 253, bezugleichend für Oesterreich (Brünn war damals mit 97·8 Millimeter angeführt), so wird man meine Annahme bei Herstellung des gleichsam künstlichen Sickerwassers als gerechtfertigt finden. Mit Zugrundelegung und Berücksichtigung der gleichen Bedingungen wurden je 50 Gramm Sargholz- und Knochenreste mit destilliertem Wasser behandelt. Die wässrigeren Lösungen durch ein trockenes Filtrum in ein trockenes Glas filtriert, ergaben ein gleichsam künstlich hergestelltes Sickerwasser, von dem aliquote Theile für die einzelnen analytisch-chemischen Ermittlungen (Gesamtverdampfstoffe, organische Stoffe, Schwefelsäure, Chlor, Salpétrigäure und Ammoniak) verwendet wurden, wobei noch erwähnt sei, dass die quantitativ ermittelten Antheile in Grammen per 100.000 Theile (= ein Hektoliter) des Wassers ausgedrückt erscheinen, während die nur in quali nachgewiesenen Gehalte an salpetriger Säure und Ammoniak durch die Zeichen: f. k. für sehr kräftig, k. für kräftig, sp. für Spuren und 0 für fehlend ausgedrückt sind. Die gewonnenen analytischen Ergebnisse bringe ich in übersichtlich tabellarischer Zusammenstellung zur Kenntnis: Das durch Maceration der betreffenden exhumierten

Feuilleton.

Diamanten.

Der Diamant ist der einzige Edelstein, welcher ein chemisch einfacher Körper, ein Element ist. Er ist krystallisirter Kohlenstoff, besteht also aus demselben Stoffe, welcher im wesentlichen unsere Steinkohle bildet und welcher sich, in anderer Form krystallisiert, als Graphit findet.

Zwar weisen durchaus nicht alle Diamanten deutlich erkennbare Krystallformen auf, sehr oft werden kugelige oder auch ganz unregelmäßig geformte Stücke gefunden. Indessen lässt sich auch in diesen die Krystall-structur nachweisen: sie sind nach den Flächen des Octaeders spaltbar. Trotzdem nämlich der Diamant der härteste aller Körper ist (mit Ausnahme des krystallisierten Bors, das ihm an Härte gleichkommt), lässt er sich doch, Dank seiner großen Sprödigkeit, mit verhältnismäßig geringer Mühe auf einer harten Unterlage zerschlagen.

Gewöhnlich sind die Diamanten nahezu farblos mit einem mehr oder minder deutlichen gelben Schimmer. Doch auch absolut farblose, wasserklare Exemplare, von den Juwelieren «blauweiße» genannt, kommen vor und werden besonders hoch geschätzt. Auch kennt man zahlreiche intensiv gefärbte Diamanten, deutlich hellgelbe, grüne, braune, sogar schwarze. Höchst selten sind tiefblaue oder rothe Steine, die man dementsprechend auch noch höher bezahlt als die blauweißen.

Die Eigenschaften, wegen welcher der Diamant hauptsächlich geschätzt wird, sein Glanz und sein prachtvolles Farbenpiel, beruhen auf seinem starken Lichtbrechungs- und Farbenzerstreuungs-Vermögen. Dasselbe

tritt aber an den Steinen in ihrer natürlicher Form nur selten oder unvollkommen zutage. Meist besitzen diese eine raue, trübe Oberfläche. Erst wenn sie künstlich mit völlig glatten Flächen versehen, geschliffen worden sind, weisen sie das allbekannte prachtvolle Feuer auf.

Indien, das alte Wunderland, ist die Fundstätte, von welcher bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein allein Diamanten nach Europa gelangten. Die Gebirgsschichte, in welcher hier der Diamant vorkommt, ist ein Gemenge von Trümmern älterer Gesteine, das durch ein thoniges Bindemittel zusammen gefittet ist. Es wird überlagert von einer festen Sandsteinschichte, durch welche die indischen Diamantengräber kleine Schächte treiben, um die den Edelstein führende Schichte zu erreichen. Diese wird ausgegraben und geschlämmt. Der hinterbleibende Rückstand wird ausgebreitet und nach Diamanten durchsucht.

Indische Diamanten kommen jetzt nur selten in den europäischen Handel. Sie werden vielmehr in Bannah geschliffen und finden Abnehmer fast ausschließlich in ihrem Heimatlande selbst, wo jetzt die Diamantenpreise höher stehen als in Europa.

Im Jahre 1827 entdeckte Bernardino Fonseca Lobo in der Serra da Frio in Brasilien beim Goldwaschen Diamanten. Später wurden diese noch an zahlreichen anderen Stellen gefunden. Hauptmarkt für die Steine Brasiliens ist jetzt Paris. Bis 1871, wo die ersten Cap-Diamanten nach Europa kamen, hatte Brasilien für etwa 400 Millionen Mark Diamanten geliefert, unter denen sich übrigens auffallend wenig große befanden.

Jetzt beherrscht das Capland den Diamantenhandel. Im Jahre 1867 wurde der Handelsmann John

O'Reilly aufmerksam auf einen glänzenden Stein, den er bei dem Besitzer einer Farm im District von Hoptown sah. O'Reilly veranlasste eine nähere Untersuchung des Steines, welche denselben als Diamant erkennen ließ. Sofort wurden natürlich Nachforschungen nach weiteren Steinen angestellt, von denen indessen im Hoptown-District selbst keine gefunden wurden. Wohl aber ergab sich, dass in den Ablagerungen des Baal, eines Quellflusses des Dranjestromes, Diamanten vorkämen. Ende 1870 entdeckte man südlich von den Baalminen auf dem sandigen, wasserlosen Plateau zwischen Baal- und Modderluss ganz eigenartige Diamantenfelder, deren Reichthum die kühnsten Hoffnungen überstieg.

Die geologischen Verhältnisse, unter denen der Diamant in diesen «Dry Diggings» vorkommt, findet sich an keiner anderen bekannten Lagerstätte desselben wieder. Unter der dünnen Schicht von Kalktuff und rothem Sand, welche das Hochland bedeckt, finden sich stellenweise tiefe, kraterartige Einsenkungen von 200 bis 300 Meter Durchmesser, welche mit einer blaugrauen Masse angefüllt sind. Diefelbe ist oberflächlich verwittert und mürbe, in tieferer Lage außerordentlich fest. Sie stammt von vulcanischen Eruptionen her, welche die in der Tiefe lagernden krystallinischen Gesteine und mit ihnen die Diamanten nach oben beförderten.

Das Gesamtgewicht der bis Ende 1888 in Südafrika gefundenen Diamanten kann man auf 40 Millionen Karat oder mehr als acht Tonnen (eine Tonne gleich 1000 Kilogramm), ihren Wert mindestens auf 1120 Millionen Mark veranschlagen. In Anbetracht dieser kolossalen Menge von Diamanten wird es erklärlich, warum in den letzten Jahren die Preise, namentlich für größere Steine, zurückgegangen sind. Um jene wieder zu heben, haben sich die Minenleitun-

Objecte mit destilliertem Wasser gewonnene Liquidum hatte pro 100.000 Theile ausgewiesen: bei Anwendung

von	Gesammt- verdampfstoffe	Organische Stoffe	SO ₂	C ₂	NO ₂	NO, O
Graberde 1 . . .	101.25	9.38	15.59	8.88	f. t.	sp.
2 . . .	75.00	20.00	5.93	7.11	f.	sp.
3 . . .	18.00	10.00	0.23	3.60	f. t.	sp.
Friedhofserde zwischen 1 und 2	30.00	1.81	1.81	3.55	f. t.	sp.
Friedhofserde zwischen 2 und 3	32.00	12.52	12.52	2.13	f. t.	sp.
Sargholz aus 1, 2, 3	84.15	18.75	9.45	4.40	f. t.	sp.
Knochenfrag- mente aus 1, 2, 3	241.50	15.00	36.10	7.46	f. t.	f. t.

Aus dieser Zusammenstellung geht erstens eclatant hervor, dass Märkers Maxime, wornach alte Begräbnisstätten in untrüglischer Weise die Sicker- und Brunnenwässer mit salpeteriger Säure (und Ammoniak) inficieren, richtig ist, und zweitens, dass ein Zeitraum von 500 Jahren diese Infektionsfähigkeit noch nicht aufhebt. Ich erwähne noch beiläufig, dass die erhumerten Knochenreste: 10.150 pCt. feuchte, 60.700 pCt. Mineralstoffe, 0.066 pCt. Fett und 29.074 sonstige organische Stoffe (Knorpelsubstanz) enthielten, sonach 100 pCt. wasserfreie Knochenmasse, 67.40 pCt. Mineralstoffe, 0.07 pCt. Fett und 32.53 pCt. Knorpelsubstanz aufweisen. Vergleicht man die Resultate der von Gorup, Femus, Tibia, Humerus und anderen ausgeführten Analysen menschlicher Knochen, welche im Durchschnitt pro 100 Theile wasserfreier Knochenmassen: 69.79 pCt. Mineralstoffe, 1.39 pCt. Fett und 29.82 pCt. Knorpelsubstanz aufweisen, so geht hieraus hervor, dass durch den seit 500 Jahren wirksamen Verwesungsprocess, speciell in diesem Erdreich, hauptsächlich das Fett und die Mineralstoffe zerstört wurden, dagegen die Knorpelsubstanz, welche ein eminent stickstoffhaltiger Körper ist, wenig alteriert worden sein dürfte. Bis vor wenigen Jahren hat dieser Gegenstand gar keine oder nur sehr geringe Beachtung gefunden.

Da das Grundwasser bei Begräbnisstätten mit der Zeit mit allerlei unorganischen und organischen, säulnisfähigen oder bereits in Fäulnis übergegangenen Stoffen beladen wird, so wirkt der Einfluss eines solchen Wassers auf die organische Welt im höchsten Grade schädlich. Es wurde durch Fachorgane schon oft constatirt, dass durch den Genuss eines solchen Wassers, welches Grabstätten nahegelegener Quellen oder Brunnen entnommen wurde, Erkrankungen und sogar Sterbefälle vorkamen. Die schädliche Wirkung des jeweilig vorhandenen Grundwassers hängt von der Bündigkeit des Bodens ab; denn die stagnierende Rässe entfehlt ja lediglih durch den Umstand, dass das Tages- und Grundwasser in schwer durchlassenden Boden eindringt und aus diesem nicht abfließen kann, so dass die Entfernung nur allmählich durch den Verdunstungsprocess erfolgt. Bei leichten Thonböden, welche mit Sand durchzogen sind, übt die Wassercapacität einen erheblichen Einfluss auf die Menge des Filtrationswassers aus. Je nachdem die physikalischen Verhältnisse des Bodens beschaffen sind, richtet sich auch die Größe

gen zu der «De Beers Consolidated Mining Company, Limited» (mit einem Capital von 240 Millionen Mark) vereinigt und beschlossen, in Zukunft jährlich nur 2 bis 2 1/2 Millionen Karat Diamanten auf den Markt zu bringen.

Die wichtigsten südafrikanischen Minen liegen im Territorium West-Gricaland, das zur Zeit ihrer Entdeckung einen Theil des Orange-Freistaates bildete. Die englische Regierung fand jedoch, als die Kunde von den märchenhaften Diamantschätzen jener Gegend nach Europa drang, dass der eigentliche Herr des Landes der Häuptling der West-Gricalas, Nicholas Waterboer, sei. Auf den Wunsch des letzteren beeilte sie sich im October 1871, ihn und seinen Stamm als britische Unterthanen, sein Gebiet als britischen Besitz zu erklären.

Der Orange-Freistaat protestierte vergeblich. Erst im Juli 1876 verzichtete er auf seine Ansprüche auf West-Gricaland gegen eine Entschädigungssumme von 1,800.000 Mark. Einige kleinere Minen, wie Jagersfontein, Coffeefontein, verblieben in seinem Besitze. Von diesen ist erstere dadurch bemerkenswert, dass sie besonders viel farblose Steine liefert, oft auch solche mit bläulichem Schimmer.

Unter den Capdiamanten finden sich auffallend viel große Exemplare, die zum Theil auf der letzten Pariser Ausstellung zu sehen waren. In der Diamantensammlung, welche die General Diamond Mining Company of South Africa dort ausstellte und welche im ganzen mindestens 20 Millionen Mark wert war, befand sich der größte Brillant der Welt, ein Stein von 228 1/2 Karat, der auf zwei Millionen Mark geschätzt wird.

der Capacität nach der Summe der capillaren Hohlräume des betreffenden Bodens.

In vielen Städten Deutschlands wurde den Friedhof Calamitäten zu begegnen gewünscht, indem man durch tiefe Drainage-Anlagen, deren Rohre man 0.2 bis 0.5 Meter unter die Grabstätte (Sohle) legte, das gesammte Grundwasser auf einen bestimmten Punkt abführte, wobei die einzelnen Grabstellen wohl unverändert geblieben sind. Durch solche technische Maßnahmen wurden sämmtliche Wasseradern, welche vordem zu den nahegelegenen Brunnen oder Sammelbehältern führten und zur Nutzung in Gemeinschaft mit anderen Wässern für Menschen und Thiere verwendet wurden, durchschnitten, abgefangen und in eigene, besonders gekennzeichnete Recipienten geleitet. Es gibt auch in Krain viele Leichenselder, wo durch das Vorhandensein stagnierender Rässe die Särge direct in die Wassergruben versenkt werden. Wie viel Zeit braucht wohl in solchen Böden der Leichnam zur Verwesung? Gewiss länger als die zehn normierten Jahre. Wo immer man bei der Deffnung von Gräbern zum Zwecke der Wiederbenützung derselben an den zutage geförderten Leichenresten noch Fetttheile findet, dort ist dies ein deutliches Zeichen, dass die Verwesung nicht vollständig vor sich gegangen ist.

Solche Umstände tragen wesentlich dazu bei, ganze Ortshschaften zu inficieren, in ihnen sind die Ursachen verheerender, ansteckender Krankheiten zu suchen. Rationelle Drainage-Anlagen, unferen rituellen Vorschriften entsprechend, bieten das einzig richtige Verfahren und sichere Mittel, unsere Begräbnisstätten vom hygienischen Standpunkte zu modernisieren, und sind solche sehr billig herzustellen. Durch dieselben wird das Grundwasser der betreffenden Fläche auf eine beliebige notwendige Tiefe versenkt und jede Stagnation desselben beseitigt. Dadurch bilden sich im Boden Risse und Canäle, welche das Wasser schnell den Drains, somit auch dem Vorflut-Recipienten, zuführen, hiebei den Boden mürbe machen, ihn durch die Einwirkung der dem Wasser nachströmenden Luft entäuern und auf eine baldige Verwesung der Leichname durch den auf diese Weise außerordentlich geförderten Drydationsprocess namhaft wirken. Der Boden wird hiebei wärmer, die chemische Zusammensetzung desselben ändert sich in vortheilhaftester Weise durch die Einwirkung der Luft, welche jetzt ungehinderten Zutritt zu dem Untergrunde erhält.

Während kalte, nasse und bündige Böden den Drydationsprocess auf die geborgenen Reste menschlicher Hüllen merklich beeinflussen, geben drainierte Böden den in der Nähe der Begräbnisstätten gelegenen Brunnenwässern eine sichere Gewähr gegen Infection und verkürzen den Verwesungsprocess mindestens um das Zwei- bis Fünffache.

Es wäre somit allen jenen Gemeinden, deren Friedhofsanlagen vom hygienischen Standpunkte mangelhafte sind, dringend zu empfehlen, die Lösung dieser Frage als eine sehr wichtige zu betrachten und von der großen Wohlthat, welche rationelle Drainage-Anlagen solcher Friedhöfe verbürgen, weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(9. Fortsetzung.)

«Gabriele,» sprach er, «du hast recht, ich bin ein Elender und verdiene all deine Vorwürfe. Es scheint fürwahr, dass an dem Namen Merulle, welchen du verachten gelernt hast, ein eigenes Verhängnis haftet, dass derselbe die Macht besitzt, meine besten Absichten im Keime zu ersticken. O, dieser Name, dieser unselige Name! Mich dünkt oft, dass, wenn ich ihn ablegen und einen anderen annehmen würde, ich meine Pflichten gegen dich und mein Kind leichter zu erfüllen imstande sein müsste!»

Die junge Frau lauschte den Worten ihres Gatten. Auch ihr war der Name Merulle, welchen sie so oft mit unverbohlener Mißachtung hatte nennen hören, wie ein eigenthümliches Verhängnis, an welchem gleichsam alle ihre Hoffnungen eine nach der anderen zerschellten.

«So gib diesen Namen auf,» sagte sie lebhaft, «nimm einen anderen an und laß mit der Vergangenheit ausgelöscht sein, was gewesen ist. Vor allem scheint es mir nothwendig, dass wir von hier fortkommen. Ich kenne die Frau eines der obersten Angestellten beim maritimen Botenamt, dessen Hauptitz sich in Marseille befindet; durch diese Dame wird es mir, wie ich bestimmt hoffe, gelingen, eine Anstellung für dich zu bekommen. Versprichst du mir, dieselbe gewissenhaft zu erfüllen?»

«Ich gelobe es dir feierlich im Hinblick auf unsere Liebe und auf unser Kind!»

Die Arbeiterkundgebung zum 1. Mai.

Der im vorigen Jahre zu Paris versammelt gewesene internationale Socialistencongress hat befanntlich den Beschluss gefasst, am 1. Mai 1890 eine Kundgebung der Arbeiter aller Länder zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages ins Leben zu rufen, und der Zeitpunkt für diese Demonstration, welche jedenfalls die Beachtung weiterer Kreise verdient, ist demnach allmählich herangenaht.

Die Bewegung für den Achtstundentag spukt in der Arbeiterschaft fast aller europäischen Industrieländer bereits seit längerer Zeit, und in den Umständen zahlreicher Arbeiterkategorien bildet derselbe seit Jahr und Tag eine stehende Forderung. Jetzt soll das Verlangen einer achtstündigen täglichen Arbeitszeit zum erstenmale als ein allen Arbeiterkreisen gemeinsames in Erinnerung gebracht werden, und gleichzeitig soll sich die Feier des 1. Mai zu einer großen «Probemobilmachung» der Arbeiter aller Culturländer auf Befehl der internationalen Socialdemokratie gestalten, welche der Welt hierdurch ihre Macht über die Arbeiter in noch nie dagewesener Weise zeigen will. Auf ihr Commando sollen an diesem Tage alle Arbeitsstätten leer stehen und in der ganzen Welt sollen von den feiernden Arbeitern außerdem noch besondere geeignete Kundgebungen zum 1. Mai veranstaltet werden.

Diese Erkenntnis, dass es sich bei der bevorstehenden Feier des 1. Mai weniger um den achtstündigen Normalarbeitstag als vielmehr um eine Beleuchtung und Verherrlichung der internationalen Socialdemokratie handelt, ist aber mehr und mehr nicht nur auf Seiten der Arbeitgeber und besitzenden Classen sowie der staatlichen Autoritäten, sondern vor allem unter der Arbeiterschaft selbst aufgedämmert und hat vielfach schon zu einer lebhaften Gegenbewegung gegenüber der Agitation zu Gunsten der Feier des 1. Mai geführt.

Je näher der 1. Mai heranrückt, desto schärfer macht sich daher auch die Opposition der verständigen und ruhiger urtheilenden Elemente unter den Arbeitern gegen den allgemeinen «Arbeiter-Feiertag» geltend, und dass selbst unter den Arbeiterführern, wenigstens in Deutschland, Bedenken über die Zweckmäßigkeit der beabsichtigten Kundgebung aufgetaucht sind, beweist der hierüber innerhalb der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten ausgebrochene Zwiespalt.

Auch die deutschen Gewerksvereine haben sich zum größten Theil gegen die allgemeine Arbeiterkundgebung am 1. Mai ausgesprochen, da die Kundgebung, abgesehen von dem politischen Charakter derselben, dem Grundsatze der Gewerksvereine, auf friedlichem Wege und im Einvernehmen mit den Arbeitgebern alle im Arbeitsverhältnis eintretenden Streitigkeiten zu regeln, nicht entspreche. Nur ein geringer Theil hat erklärt, dass man es jedem Einzelnen überlassen müsse, wie er sich zu der Sache stelle, da die Gewerksvereine als solche damit nichts zu thun hätten.

In London aber, und wie man glaubt, auch im übrigen England, werden die Arbeiter den 1. Mai nicht feiern, sondern die Kundgebung für den Achtstundentag auf den ersten Sonntag im Mai verlegen. Die praktischen Engländer wollen sich nicht einen Arbeitstag entgehen lassen, und wir sind wahrlich nicht reich genug, um den Verlust eines ganzen Arbeitstages im Gewerbe wie in der Industrie uns vergönnen zu können.

Sie sah ihn scharf an und konnte nicht umhin, zu seufzen. Die Zeit, in welcher sie blind geglaubt, dass er seine Versprechungen halten würde, war längst vorüber.

«So sei es,» sprach sie dumpf, «ich werde für dich bitten — um unseres Kindes willen!»

Am folgenden Tage verließ Ernst von Merulle, von seiner jungen Frau und ihrem Kinde begleitet, Luchon. In dem Augenblick, in welchem der Wagen, der sie abgeholt hatte, sich in Bewegung setzte, gieng eine Gruppe eleganter Badegäste an ihnen vorüber; die schöne Gräfin Boelly bildete den Mittelpunkt dieser Gruppe und machte sich durch ihre lärmende Heiterkeit bemerkbar.

Gabriele lehnte sich in die Polster des Wagens zurück und drückte ihr kleines Mädchen an sich. Diese heitere Gesellschaft erinnerte die Tochter der Marquise von Saulieu an ihre eigene glückliche Jugend, und die Erinnerung an die Vergangenheit schmerzte sie wie ein langsam tödtendes Gift. . .

IV.

In Marseille nahmen der Bicomte und seine Gattin sich unter dem Namen Herr und Frau Ferand in einem bescheidenen Gasthause Wohnung, und die junge Frau rechnete und rechnete, damit es ihr gelingen möge, ihre Auslagen auf ein Minimum zu reducieren.

Sie suchte die Frau des Beamten auf, von der sie ihrem Gatten gegenüber gesprochen, und nachdem sie ihre Lage kurz und bündig auseinandergesetzt hatte, gelang es ihr, das Interesse derselben wachzurufen.

Politische Uebersicht.

(Ein bißchen «schärfere Tonart».) Die Görzer «Nova Soča» urgiert die Conferenz der slovenischen Abgeordneten und die Feststellung eines gemeinsamen Programmes für die ganze slovenische Nation. Das genannte Blatt meint, es sei umso dringender nöthig, daß eine einmüthige und thatkräftige Politik unter allen Slovenen platzgreife, als sich in dem politischen Leben derselben eine gewisse Verjüngung kundgebe. Für letztere macht die «Nova Soča» zum Theile das Centrum des slovenischen Gebietes, Krain, verantwortlich, welches der führenden Rolle, die ihm zugewiesen sei, nicht in genügendem Grade gerecht werde. Die Folge sei, daß sich die Peripherie des slovenischen Gebietes vom Centrum löse und daß unter den Slovenen sich ein in kleinliche Bezirksbergerei und «Vorthellsjagd» ausartender Separatismus breit mache. Es müßte ein frischer Zug, es müßten höhere Gesichtspunkte in die slovenische Politik gebracht und an die alten Ideale wieder angeknüpft werden. — Wir erinnern unsere Leser daran, daß in Görz noch die alte «Soča» herausgegeben wird, und daß mithin eines von den beiden Blättern, um sich von dem anderen zu unterscheiden, wenigstens in einer Richtung die schärfere Tonart anschlagen muß. Und da müssen eben, wie anderswo, die Führer und Abgeordneten herhalten. Die Schwierigkeiten, welche diese bei jedem Schritte zu bewältigen haben, empfindet man draußen eben nicht.

(Militärisches.) Die «Reichswehr» theilt mit, daß eine Reform des Personalstatus der technischen Artillerie bevorstehe, deren Zweck dahin geht, jene Dienststellen, für welche in erster Linie ein technisches Fachwissen und Routine gefordert wird, fortan nicht mehr mit Officieren, sondern mit Militärbeamten zu besetzen. Es sollen hierzu etwa 70 Beamtenstellen der 9., 10. und 11. Rangklasse systemisirt und sowohl an Unterofficiere der technischen Artillerie, welche die volle Eignung hiefür besitzen, als auch an Officiere der Artillerie überhaupt, welche die Uebersetzung anstreben, vergeben werden. Die Kosten der Reform werden relativ gering sein und voraussichtlich bereits im Budgetvoranschlag des Reichs-Kriegsministeriums für das Jahr 1891 eingestellt werden.

(Kärnten.) Bei der k. k. Landesregierung in Klagenfurt trat gestern die Drau-Regulierungs-Commission zusammen. Auf der Tagesordnung befinden sich unter anderem das Arbeitsprogramm für die Wildbachverbauungs Campagne 1890, ferner der Antrag, betreffend die Verwendung von Sträflingen bei den Wildbachverbauungen im laufenden Jahre.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Die vom Verwaltungsrathe des oesterreichisch-ungarischen Lloyd in Aussicht genommene Conferenz, an welcher die Hauptagenten der Gesellschaft theilnehmen werden und in der über die Reorganisation des Dienstes, namentlich in Beziehung auf den Verkehr mit der Levante, berathen werden soll, ist gestern in Triest zusammengetreten. Die Conferenz wird eine rein interne und die Regierung bei derselben nicht vertreten sein.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse israelitischer Religionsgenossenschaften.

(Die Buchhändler beim Justizminister.) Eine Deputation des Vereines der oesterreichischen Buchhändler, bestehend aus den Herren Alfred v. Hölder,

Zwei bedeutende Stellen, die eine in Neapel, die andere ebenfalls in einem größeren Hafen des Mitteländischen Meeres, sollten demnächst frei werden, und man stellte Ferand mit aller Bestimmtheit in Aussicht, daß er eine dieser beiden Anstellungen bekommen werde; einsteilen aber sollte er probeweisen Dienst thun. Man gab ihm eine untergeordnete Stelle, bei welcher er täglich einige Stunden zu arbeiten hatte. Die Bezahlung war mäßig, aber dieselbe sollte sich rasch, den geleisteten Diensten entsprechend, steigern. Das Hauptresultat war damit erreicht; der Vicomte hatte eine Beschäftigung erhalten, und es ließ sich hoffen, daß er unter dem segensreichen Einflusse der Arbeit sich bald zu einem besseren Leben emporzuschwingen würde.

Da es dem jungen Paar unangenehm war, längere Zeit im Gasthof zu verweilen, mietete es eine Stübchene Wohnung in einem entlegenen, billigen richtungstüchtigen, und Gabriele befand sich endlich in einem eigenen Heim. Sie gieng wenig aus, nur um an die frische Luft zu führen; ihr Gatte kam nach geleisteter Tagesarbeit immer zu der gleichen Zeit nach Hause. Vater, Mutter und Kind verlebten heran und fieng an zu plaudern; die einzelnen Worte, welche sie so nach und nach hervorstammelte, besaßen unwiderstehlichen Zauber für die glückseligen Eltern.

(Fortsetzung folgt.)

Artaria und Cranz, hat dem Justizminister Grafen Schönborn ein Promemoria überreicht betreffs Verbesserung der zum Schutze des artistischen und literarischen Eigenthumsrechtes bestehenden Gesetze. Das Promemoria enthält einen vollständig ausgearbeiteten neuen Gesetzentwurf. Der Justizminister nahm die Mittheilungen der Deputation auf das zuvorkommendste entgegen und erklärte, daß er bereit sei, so bald als möglich diese Angelegenheit der legislatorischen Behandlung zuzuführen.

(Dampfschiffahrt im Occupationsgebiete.) Anfangs April vollzog sich auf bosnischem Territorium ein Act von hoher volkwirtschaftlicher Bedeutung, die nicht bloß für die occupirten Provinzen, sondern auch für die am rechten Ufer der Drina gelegenen westlichen Theile des Königreiches Serbien: die regelmäßige Dampfschiffahrt auf der Drina von Zvornik bis nach Mitrovica an der Save wurde eröffnet.

(Aus Deutschland.) Nach einem Berliner Berichte der «Pol. Corr.» wird daselbst angenommen, daß die in dem neuen Reichstag einzubringenden Vorlagen, d. i. die Militär- und die Colonialvorlage sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Gewerbeberichte, für die Sommeression ausreichendes Materiale bieten werden. Man ist überzeugt, daß die beiden erstgenannten Vorlagen bei der Opposition auf keinen ernsteren Widerstand stoßen werden. — Nach Mittheilungen eines soeben aus Ostafrika zurückgekehrten Officiers der dortigen deutschen Schutztruppe haben die in dieselbe eingestellten Eingeborenen sowohl bezüglich der Disciplin als betreffs der Ausbildung allen an sie gestellten Anforderungen entsprochen.

(Ein Attentat.) Vorgestern drang ein unbekanntes Individuum in das serbische Ministerium des Innern ein und drohte, den Minister Tavšanovic und andere Beamte mit einem Dolche zu erstechen. Der Attentäter wurde verhaftet. Er ist wahrscheinlich wahnsinnig.

(Schutz des industriellen Eigenthums.) Die internationale Conferenz zum Schutze des industriellen Eigenthums in Madrid hat vorgestern ihre Berathungen geschlossen. In der nächsten Woche findet noch eine Sitzung statt zur endgiltigen Feststellung des Protokolls. Von den Beschlüssen der Conferenz verlautet bis jetzt noch nichts. Die Delegierten der Conferenz werden heute von der Königin empfangen werden.

(Die Räumung Egyptens.) Der Londoner Botschafter der Türkei, Rustem Pascha, wurde beauftragt, England den Abschluß einer Convention betreffs Räumung Egyptens vorzuschlagen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Czernewitzer Zeitung» meldet, der evangelisch-reformirten Kirchengemeinde Andrásfalva in der Bukovina zur Restaurierung der Kirche und Schule 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Militär-Veteranen- und Kriegercorps in Schmiedeberg zur Anschaffung einer Vereinsfahne 50 fl. zu spenden geruht.

(Entdeckte Postdefraudation.) Aus Agram wird gemeldet, daß es durch einen Zufall geglückt sei, den wirklichen Thäter der vor mehreren Jahren in Mitrovitz verübten großen Postdefraudation — es waren in verschiedenen Zeiträumen sieben Geldpakete mit dem Gesamtbetrage von 10.000 Gulden abhanden gekommen — zu entdecken. Der Betreffende ist der gewesene Vorstand des Mitrovitzer Postamtes, Emil Schmidt, welcher vor etwa einem halben Jahre zum Essegger Postamte versetzt worden ist. Schmidt, welcher auffallenderweise zu wiederholtenmalen außer den Amtsstunden im Bureau verkehrte und sich den Anschein eines eifrigen Beamten zu geben wußte, wurde nämlich eines Tages in flagranti bei der Spolierung eines Geldbriefes ertappt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Schmidt systematisch die Briefe spolierte, in welchen er Geld oder sonstige Werte vermutete. Des ferneren wurde erhoben, daß Schmidt seinerzeit auch die Defraudationen bei dem Mitrovitzer Postamte begangen habe. Er betrieb die Malversation in der raffiniertesten Weise und wußte den Verdacht stets auf andere Postbedienstete zu lenken, gegen welche sodann Schmidt selbst die Untersuchung leitete. In einem Falle escamotierte er sogar das Postsiegel in die Tasche eines Amtsdieners Namens Jakob Keller, welcher nach einer zweijährigen Untersuchungshaft infolge Mangels weiterer Beweise entlassen, aber zugleich des Dienstes entlassen wurde. Schmidt leugnet bis jetzt die Verübung der Mitrovitzer Defraudationen, obwohl die schwersten Beweise gegen ihn sprechen. So wurde unter anderem bei einer in der Wohnung Schmidts vorgenommenen Hausdurchsuchung ein über 10.000 fl. lautendes Sparcasse-Einlagebuch, dessen einzelne Posten in der Zeit und in den gemachten Einlagen genau mit den defraudirten Summen correspondieren.

(Stanley in Brüssel.) Für Stanley's Aufenthalt in Brüssel wurde folgendes Programm festgestellt: Am 20. d. M. Ankunft Stanley's, Empfang auf dem Südbahnhofe, Fahrt nach dem Stadtpalais, wo Stanley wohnen wird. Am Abend großes, von der Stadt gegebenes Bankett. Am 21. Aufführung der Oper «Salombó» im Théâtre de la Monnaie, am 22. großes, vom Verein der Ingenieure veranstaltetes Fest im Börsenpalais, am 23. Festball, am 24. große Garden-Party im Parke von Laeken, am 25. Ausflug nach Antwerpen. Am 26. d. M. begibt sich Stanley von Brüssel nach London.

(Eine Familientragödie in Bozen.) Aus Bozen, 11. April, wird folgendes tragische Ereignis gemeldet: In Kobenstein am Ritten hat sich die Oberlieutenants-Gattin Temani, eine Tochter des bekannten Gasthofbesizers Felix Mayr, mit ihren beiden Kindern in einem Weiher ertränkt. Die drei Leichen wurden Donnerstag gefunden.

(Aus Prag) telegraphirt man uns unterm Gestrigen: Der Bäckersstreik ist kein allgemeiner. Heute um halb 3 Uhr früh ercedierten Bäckergehilfen vor der Bäckerei in der Kinskýstraße in Smichov, indem sie die dort arbeitenden Gehilfen beschimpften. Die Ercedenten wurden verhaftet und umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Durch eine Explosion in der hiesigen Gasanstalt entstand ein Feuer; der Schaden ist unerheblich, aber es wird befürchtet, daß es nothwendig sein werde, die Stadt unbeleuchtet zu lassen.

(Ein Dampfkessel — durch Dynamit zersprengt.) Aus Reichenberg wird telegraphirt: Die Firma Johann Viebig & Comp. hatte seit einigen Tagen auf einer Wiese in der Nähe der Fabrik einen neuen Dampfkessel liegen, welcher heute eingemauert werden sollte. Gestern abends wurde dieser Kessel, der einen Wert von 7000 fl. hat, durch Dynamit zersprengt und unbrauchbar gemacht. Die Thäter sind noch nicht bekannt. Ein in der Nähe befindliches Gebäude, in welchem viele Fabrikbeamte mit ihren Familien wohnen, wurde arg beschädigt.

(Die Orgel Maria Antoinette's) befindet sich gegenwärtig in der Kapelle Notre Dames des Etudiants in Paris und wurde in den Osterfeiertagen nach vielen Jahren zum erstenmale wieder benützt. Die Gluck'schen und Mozart'schen Compositionen, die gespielt wurden, hatten einst diese großen Meister selbst auf diesem Instrumente vorgetragen.

(Zu den Studenten-Unruhen in Moskau.) Ueber die infolge der Studenten-Unruhen in Moskau verhängten Strafen wird aus Petersburg berichtet, daß 44 Studenten für immer von allen Anstalten des Reiches, 27 für immer von Moskau, 20 bis August relegirt wurden. Sämmtliche gemäßigtere Studenten werden polizeilich in ihre Heimat befördert. 3 Theilnehmer an den Unruhen wurden dem Gerichte übergeben. Von 180 Hörern wurde am 3. April die Unterzeichnung eines Reverses verlangt und 55, welche sich weigerten, mußten die Universität verlassen.

(Hinrichtung.) Vorgestern um 6 Uhr morgens wurde im Hofe des Gerichtshofes in Esseg der 28jährige Bauer Stefan Balić wegen bestellten Gattenmordes vom Scharfrichter Kozarek justifizirt. Balić gieng, von einem Seelsorger begleitet, sehr gefaßt zum Richtstoß. Gerichtsrath Kotter publicierte das Urtheil. Nach acht Minuten constatierten die anwesenden Aerzte den eingetretenen Tod.

(Großes Project.) Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der Millionär Scaren, ein bekannter Speculant, der sich seinen Reichtum bei dem Panama-Unternehmen erworben, nach Egypten gegangen. Dort will er, so geht das Gerücht, Vorbereitungen für einen Canal treffen lassen, dazu bestimmt, die Sahara unter Wasser zu setzen!

(Untergang eines Dampfers.) Aus Melbourne wird der Untergang des Dampfers «Onella» gemeldet, wobei sämmtliche 146 Passagiere ertranken, während die Bemannung gerettet wurde. Dem Capitän wird der Proceß gemacht werden.

(Der Marschallstab Radeky's.) Wie mitgetheilt wird, wurde vorgestern ein Handlanger im Heeresmuseum verhaftet, weil derselbe verdächtig erscheint, den Marschallstab Radeky's entwendet zu haben.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kammermusik-Abend.) Der fünfte Kammermusik-Abend, welchen die philharmonische Gesellschaft gestern abends im landschaftlichen Redoutensale veranstaltete, dürfte wahrscheinlich die heurige reichbewegte Concertsaison abgeschlossen haben, das noch in Sicht stehende Zöglingconcert der philharmonischen Gesellschaft ausgenommen. Der Besuch war ein ziemlich guter, mit Rücksicht auf das Gebotene jedoch entschieden zu schwach. Es waren zwar, mit Ausnahme des Rubinstein'schen Adagio religioso, lauter Reprisen vorangegangener Kammermusik-Abende, aber es wurde gerade jenes ausgewählt, was den größten Erfolg erzielte, also Schumann, Schubert und Boccherini. Alles, was gespielt wurde, ist geradezu meisterhaft gespielt worden. Einen in den Kammermusik-Aben-

den geradezu beispiellosen Erfolg erzielte jedoch das «Follies-Vied» mit den wunderbaren Variationen im vierten Satz. Nicht endenwollender Beifall veranlaßte die Künstler, wohl nur in Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit, nur ein Bruchstück zu wiederholen, obwohl das Publicum den ganzen Satz stürmisch da capo verlangte. Auch das Boccherinische Menuett mußte über stürmisches Verlangen wiederholt werden. Ueberhaupt war das Publicum durch das künstlerische Spiel, durch das klappende Zusammenspiel, sowie durch das Feuer und den lähnen Schwung, der alle Püden durchgeistigte, ganz gefangen genommen, und waren es im Schubert-Quartett besonders Herr Böhner, der den Clavierpart mit bewundernswerter künstlerischer Fertigkeit und feinsten Nuancierung beherrschte, sowie Herr Gerstner, der, wie immer, meisterhaft spielte, welche zum Gelingen so wesentlich beitragen. Allerdings fanden die Herren in den Herren Moravec, Nickerl, Wettach und im letzten Quartett auch in Herrn Bittsch eine werththätige Unterstützung. Wir beglückwünschen zum Schluß der Saison unsere wackeren und tüchtigen Künstler zu den schönen Erfolgen in derselben, uns aber zum Besitze einer so tüchtigen Künstlergilde, der wir so viel schöne, erhebende, der echten und rechten Kunst geweihte Stunden verdanken. Sie und wir haben ein Recht, mit Befriedigung auf unsere Kammermusik-Abende zurückblicken zu dürfen, und hat sich insbesondere Herr Gerstner, der Primarius und die Seele unseres Streichquartetts, ein Anrecht auf den Dank und die Anerkennung des Publicums erworben.

— (Der erste Mai.) Aus Wien wird uns telegraphisch berichtet: Wie die «Politische Correspondenz» berichtet, fanden gestern im Ackerbau- und Finanz-Ministerium Beratungen über die Stellung der genannten Ministerien als Arbeitgeber zu der von den Arbeitern gewünschten Arbeitsenthaltung am 1. Mai statt, deren Ergebnis dem Ministerrathe zur Entscheidung vorgelegt wird. Gewiss ist es, daß eine officielle Antwort der Regierung auf die diesbezügliche Anfrage der Reichsberger Handelskammer in allernächster Zeit erfolgen wird. Es verlautet, die Ministerien beabsichtigen, durch Anschlag in den staatlichen Werkstätten, Fabriken und Bergwerken die Arbeiter darauf aufmerksam zu machen, daß zufolge der Bestimmungen des Gewerbe- und Berggesetzes eine jede Arbeitseinstellung ohne vorherige Bewilligung der Arbeitgeber strafbar ist und sogar von der Entlassung der Arbeiter begleitet sein kann, daß also eine etwaige geplante Arbeitseinstellung nur mit Bewilligung der Arbeitgeber erfolgen darf.

— («Učiteljski Tovariš.») Vom Organ des slovenischen Lehrervereines in Laibach «Učiteljski Tovariš» ist soeben die achte Nummer des 30. Jahrganges ausgegeben worden. Dieselbe enthält eine Fülle pädagogischer Aufsätze; wir erwähnen u. a.: «Anleitung für den Lehrer beim Schreibunterricht» von -q-, «Erzählungen in der Volksschule» von A. Leban, «Erziehungsmittel gegen Roheit» von Melanie Sittig und «Skizzen aus dem Schulleben in Stein in vergangenen Jahrhunderten» von V. Stiasny. Die Nummer bringt ferner literarische Nachrichten, Fragen und Antworten, Correspondenzen, verschiedene Notizen und Concursausreibungen.

— (Entgleisung.) Am 12. d. M. wurde der von Graßnigg nach Triasil verkehrende Frachtsammelzug Nr. 192 auf der Strecke zwischen den Bahnwächterhäusern Nr. 571 und 572 circa 11 Uhr nachts durch einen ziemlich großen Felsstein, der sich infolge des andauernden Regens am Berge losgelöst hatte und auf die Eisenbahnstrecke hinabgestürzt war, zum Entgleisen gebracht, wobei die Maschine sowie auch der Kammerwagen und fünf andere Waggons theilweise beschädigt wurden. Vom Zugspersonale wurde niemand verletzt. Der Verkehr auf der bezeichneten Strecke erlitt hiedurch eine nur unbedeutende Störung.

— (Bis zur Quelle.) Der durch seine Lichtbilder krainischer Alpengegenden sowie durch die Herstellung des großen Reliefs der julischen Alpen, welches im hiesigen Museum ausgestellt ist, wohlbekannte und um Krain hochverdiente Photograph Herr Bergetporer in Belde hat neuerdings auch erhabene Karten des Gebietes der Steiner oder Samthaler Alpen verfertigt, welche durch ihre genaue Ausführung geradezu überraschen. Ein Stück derselben ist im Besitze der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines, eine größere Anzahl befindet sich in Cilli, zum Theil zu Unterrichtszwecken in Schulen. An der Übungsschule der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt befindet sich eine erhabene Karte von der Hand Herrn Bergetporers, welche zur Erläuterung des Beseltes «Bis zur Quelle» dienen soll. Dieselbe hat eine Länge von etwa 1 Meter, eine Breite von etwa 70 Centimeter, und beträgt die höchste Erhebung 25 Centimeter. Es ist im Maßstabe 1:5000 gehalten und stellt ein Thal von 3 Kilometer Länge und 600 Meter bis 1 Kilometer Breite dar. Durch dasselbe läuft ein Bach, der sich bis zur Quelle verfolgen läßt. Veranschaulichen lassen sich darauf besonders die Begriffe: Thal, Seitenthal, Bach, Mündung, Teich, Hochebene, Quelle, ferner Hügel, Bergkuppe, Doppelgipfel, Horn. Solche Karten sind ein treffliches Anschauungsmittel, und wäre jeder Schule in erster Linie eine Um-

gebungskarte zu wünschen, denn nur so ließe sich den Kindern das so wichtige Kartenlesen vermitteln.

— (Der slovenische Schriftstellerverein) hielt am vergangenen Samstag im Saale der hiesigen Citalnica seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein, welcher gegenwärtig 134 Mitglieder zählt, hatte im abgelaufenen Jahre 161 fl. 67 kr. Einnahmen und 85 fl. 92 kr. Ausgaben. Das Vereinsvermögen beträgt 1022 Gulden. Der Schriftstellerverein wird heuer am Geburtshause des gewesenen Triester Bischofs und slovenischen Schriftstellers Matthäus Ravnitar zu Watsch eine Gedenktafel enthüllen. Zum Präsidenten des Vereines wurde abermals Herr Dr. Bošnjak gewählt.

— (Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Dr. Gustav Delpin zum Auscultanten für Krain ernannt.

— («Laibacher Schulzeitung.») Vom Organ des krainischen Lehrervereines «Laibacher Schulzeitung» ist gestern die vierte diesjährige Nummer zur Ausgabe gelangt. Dieselbe enthält folgende Aufsätze: «Die Erziehung fürs Leben» von Dr. Ewald Haupe, «Slavo-Deutsches in der Schule und von der Straße» von F. Hintner und «Die steile Lateinschrift» von -g. Ferner bringt die Nummer zahlreiche Notizen aus Krain und der Nachbarschaft, literarische Nachrichten und Lehrstellen-Aussreibungen.

— (Promenade-Concert.) Morgen um 5 Uhr nachmittags findet in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt von der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments statt. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) Revue-Marsch von L. E. Desormes; 2.) «Des Kriegers Heimkehr», Ouverture von Novosad; 3.) Cavatine aus der Oper «Faust» von Gounod; 4.) «Die Publicisten», Walzer von Johann Strauß; 5.) Phantasie aus der Oper «Der fliegende Holländer» von Richard Wagner; 6.) «Fortuna», Polka française von Josef Mazanek; 7.) Chant sans Paroles von P. Tschairowsky; 8.) Buchta-Marsch von Wilhelm Bednarz.

— (Aprilschnee.) Aus Zwentl wird Wiener Blättern geschrieben, daß dort nach dem herrlichsten Frühjahrswinter in den Tagen vom 10. bis 12. April ein derartiger Schneefall war, daß man sich in die tiefste Winterzeit versetzt wöhnte. Ähnliche Mittheilungen kommen aus Gloggnitz und vom Semmering.

— (Ausflug.) Im Falle günstiger Witterung veranstaltet der slovenische Lehrerverein am 24. d. M. einen Ausflug nach Podutil.

— (Für Reisende nach Rußland.) Wie aus Krakau gemeldet wird, müssen nach der neuesten russischen Verfügung Reisepässe österreichischer Staatsangehöriger jedes halbe Jahr erneuert werden, wodurch der Verkehr mit Rußland in hohem Grade erschwert wird.

— (Die Klagenfurter Handelskammer) beschloß die Einberufung der Genossenschaften und Industriellen für den nächsten Sonntag behufs Stellungnahme zum 1. Mai.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 15. April. Die heute nachmittags stattgehabte Sitzung der Ausgleichsconferenz dauerte von 1½ bis 5 Uhr. Zur Berathung gelangten Justiz-Angelegenheiten. Die Abendsitzung begann um halb 8 Uhr und endete um 10¼ Uhr nachts. Die Frage betreffs Aenderung der Wahlordnung für den Allodial-Großgrundbesitz in Böhmen wurde eingehend besprochen. Die nächste Sitzung findet morgen um 7 Uhr abends statt.

Wien, 15. April. Heute vormittags wurde der neunte Congress für innere Medicin im Festsaale der Akademie der Wissenschaften eröffnet. Nach einer Begrüßungsrede des Hofrathes Nothnagel nahm Unterrichtsminister Gautsch das Wort, hieß die Mitglieder des Congresses im Namen der Regierung willkommen und betonte die großartige, dem Fortschritte der inneren Medicin entsprechende Bedeutung des Congresses. Bürgermeister Dr. Prix begrüßte den Congress im Namen der Stadt Wien, Hofrath Billroth im Namen der Gesellschaft der Aerzte. Hierauf erfolgte die Wahl des Bureaus, das in folgender Weise zusammengesetzt ist: Vorstandstellvertreter Gheimrath Leyden (Berlin); weitere Mitglieder Koranyi (Budapest), Baumler (Freiburg), Krehl (Leipzig), Klemperc (Berlin), Lorenz (Wien), Peiper (Greifswald).

Graz, 15. April. Das hiesige Corpscommando ordnete an, daß heuer der traditionelle Umzug der Militär-Musikkapellen und Betheiligung derselben an öffentlichen Unterhaltungen am 1. Mai zu entfallen habe.

Cattaro, 15. April. Prinz Alfred Liechtenstein ist mit der Yacht «Hertha» hier eingetroffen und hat nachmittags seine Reise nach Corfu fortgesetzt. General-Infanterie-Inspector F. M. Freiherr von König ist hier angelangt.

Berlin, 15. April. Das Organ der social-demokratischen Fraction des Reichstages, das «Berliner Volksblatt», veröffentlicht die Beschlüsse, welche die Partei Sonntag in Halle gefaßt hat, in Form eines an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen gerichteten Aufrufes. Die Parteileitung empfiehlt, den 1. Mai nicht zur Arbeitseinstellung zu benützen. Es würde das Ruhen der Arbeit schwere wirtschaftliche und politische Conflcte veranlassen und dem Zweck der Rundgebung Abbruch thun.

Paris, 15. April. Der «Soir» meldet aus Bordeaux, daß der Frost in zahlreichen Weingärten große Schäden angerichtet hat.

Belgrad, 15. April. Das Ministerium beschloß die Anschaffung von 8000 Reptiergewehren und von Schnellfeuerkanonen.

Lissabon, 15. April. Bei den heute stattgefundenen fünfzig Wahlen in die Pairstammer wurden nur Conservative und Progressisten, kein Republikaner gewählt.

Correspondenz der Redaction.

H. M. 5 hier: «Gräfin Zrmengard» erhalten. Bitte ersuchen um nähere Adresse, um Ihnen seinerzeit die Entschuldigung mittheilen zu können.

Angelommene Fremde.

Am 14. April.

Hotel Stadt Wien. Kren, Rosenbergr, Stampiter, Reich, Schneider, Kaufleute; Kamerer, Fabritant, Wien. — Radmann, Private, Ugram. — Kohn, Kaufmann, Bränn. — Ritter von Gutmansthal, Graz. — Kom, Professor, Gottschee. — Cora, k. k. Post-Commissär, — Triest.
Hotel Elefant. Dr. B. Ruß, Reichsrathsabgeordneter, Wien. — Hofeldner und Kleer, Wien. — Witthen, Genie-Oberst, Graz. — Zial, Geschäftsführer, Leisniz. — Durra, Kaufmann, Berlin. — Wieselknig, Verwalter, Krenz. — Waly, Kaufmann, Brixen. — Smrelar, Lichtenwald. — Goljevšček, Oberst, Reiter und Reif, Kufly, Bränn. — Hudovernik, Kronau. — Baron Romovs, Oberst, Triest. — Klement und Schick, Kapitz. — Brudmüller, Franz.
Hotel Baierischer Hof. Kankel, Commis, Cilli.

Verstorbene.

Den 15. April: Agnes Kermec, Arbeiters-Tochter, 4½ J., Zimmerergasse Nr. 3, Lungenentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimeter
15.	U. Mg.	729.9	6.2	W. schwach	bewölkt	0.20
	N.	729.5	12.2	SW. schwach	bewölkt	Regen
	Ab.	727.7	10.2	windstill	bewölkt	

Tagsüber trübe, abwechselnd dünner Regen. — Das Tagemittel der Wärme 9.4°, um 0.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für das während der Krankheit und dann beim Ableben unserer lieben Tante und Großtante, des Fräuleins

Maria Hoinig

bewiesene warme Mitgefühl sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sagen den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 16. April 1890.

Namesto vsake druge objave.

Tužnim srcem javljamo vsem sorodnikom, znanecem in prijateljem prežalostno vest, da je naša iskreno ljubljena mati, oziroma sestra in svakinja, gospa

Ana Klemenc roj. Porenta

danes popoldne ob polu 4. uri, po kratkej in hudej bolezni, previdena se svetimi svetstvi za umirajoče, v 33. letu svoje starosti, vdana v voljo božjo, mirno v Gospodu zaspala.

Truplo prerano umrle se bode v četrtak 17. t. m. ob 5. uri popoldne v hiši sv. Petra cesta šte. 75 blagoslovilo in potem k večnemu počitku k sv. Kristofu preneslo.

Svete maše zadušnice za rajno brale se bodo v župnijski cerkvi sv. Petra.

Nepozabno nam rajno priporočamo v molitev in pobožen spomin.

V Ljubljani, 15. dne aprila 1890.

Žalujoci ostali.

Course an der Wiener Börse vom 15. April 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and various Aktien (shares).

Eingesendet.

«Slovenski Narod» hat in der Nummer 84 d. J. im Leitartikel unter dem Titel «Ljubljanske volitve» folgende Unwahrheit gebracht: «Pri sv. Petru so z lece naznani, da imajo vse volilke prinesli svoje glasovnice v farovž».

Von der unterzeichneten Kirchenvorstellung muss hiermit diese Nachricht als hoshafte Erdichtung erklärt werden, da in der Pfarrkirche St. Peter kein Prediger ein Wort, welches auf die Wahlen irgendwie Bezug hätte, von der Kanzel fallen liess.

Pfarrkirchen-Vorstellung St. Peter in Laibach am 15. April 1890. M. Malenšek Pfarrer.

Danksagung. Der Laibacher Arbeiter-Bildungs-Verein spricht hiermit der löblichen Krainischen Sparcasse für die zu Bildungszwecken ertheilte Unterstützung von 50 fl. seinen innigsten Dank aus. (1572) Die Vereinsleitung.

Danksagung. Ich fühle mich im Namen sämtlicher Gemeindegossen von Studenec verpflichtet, dem hohen krainischen Landtage und dem Landesausschusse für die wirklich ausgiebige Unterstützung, welche unsere durch Elementarschäden arg betroffene Gemeinde durch Zuwendung von Getreide, Fisoln und Erdäpfeln als Samen erhalten hat, hiermit öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen. Studenec am 15. April 1890. Anton Kocmur Bürgermeister.

V koristnem kmetijskem pletarstvu zeli podučevati in prevzema dela nekdo. Po svojih izkušnjah izdeluje vsakovrstna v to stroko spadajoča dela sam, kakor kedó zeli. Pórok je za dobro delo, česar mu ne more nihče oporekati ali ovreči. — Več o tem izvedó dotičniki pri upravnistvu «Laibacher Zeitung».

Im Hause Floriansgasse Nr. 18 ist ein Verkaufts-Gewölbe sammt Magazin, Keller und grosser Holzlege, geeignet für jedes Geschäft, zu mieten. Die Localitäten wären auch als Magazin zu verwenden. — Anfrage ebendasselbst im II. Stock rückwärts. Kundmachung. Die hohe k. k. Statthaltereie in Triest hat mit dem Erlasse vom 19. Februar 1890, Z. 2157/III, der Steuergemeinde Dolina die erbetene Bewilligung zur Abhaltung zweier auf den 16. Mai und 11. November fallenden Jahrmärkte für Vieh und alle sonstigen im freien Marktverkehr zulässigen Waren in der Ortschaft Dolina ertheilt. (1522) 3—2 Gemeindeamt Dolina bei Triest am 3. April 1890

Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten versendet franco die Uniformierungs-Anstalt «zur Kriegsmedaille» Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten Wien, VII., Mariahilferstrasse 22. (255) 13

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens. Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Erbrechen, Gelbsucht, Fieber und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrihrt), Magenkrampf, Verstopfung, Uebelriecher des Magens mit Speisen und Getränken. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung, 40 Kr., Doppel-Rosche 70 Kr. — Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Währten).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremser. — Preis 4 Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einlieferung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zulieferung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Laibach bei Apotheker Piccoli und Apoth. Smoboda; in Veldesberg bei Apoth. Dr. Baccaricchi; in Wilschhof bei Apoth. Carl Rabiani; in Radmannsdorf bei Apotheker Alex. Klobietz; in Rudolfsdorf bei Apoth. Dominik Hysjoll und Apoth. Bergmann; in Stein bei Apotheker J. Moosnik; in Tschernembl bei Apotheker Joh. Blösch. (4100) 43—29

(1374) 3—3 Nr. 6749. Freiwillige Holzbestands-Feilbietung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gegeben, dass über Gesuch der Josef Rebol'schen Erben (vertreten durch den Curator Herrn Emil Guttman in Laibach und den Nachhaber Herrn Dr. Papež in Laibach) de praes. 5. März 1890, Nr. 5432, die freiwillige gerichtliche licitationsweise Feilbietung des Holzbestandes der zur Realität Einlage-Nr. 37 der Catastralgemeinde Gamling gehörigen Waldparcelle Nr. 376 im Flächenmaße von 16 Joch und 474 Quadratklafter, insoweit derselbe aus Fichten, Föhren und Tannenstämmen im Durchmesser von mindestens 10 Zoll, in der Höhe von 1 Meter vom Boden gerechnet, besteht, bewilligt und zu deren Bornahme die Feilbietungs-Tagfahrt auf den 21. April 1890

und nöthigenfalls die folgenden Tage, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, an Ort und Stelle der Waldparcelle Nr. 376 in Obergamling angeordnet wurde. Die Licitations-Bedingnisse, nach welchen insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein Badium von 30 Gulden zu Händen des Gerichtscommissärs zu erlegen hat, können hiergerichts,

dann bei Herrn Emil Guttman, k. k. Finanzprocurators-Adjuncten in Laibach, und in der Kanzlei des Herrn Dr. Franz Papež in Laibach eingesehen werden. Laibach den 22. März 1890.

(1310) 3—3 Nr. 2333. Reassumierung zweiter exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld wird hiermit bekannt gegeben, dass über Ansuchen der krainischen Sparcasse (durch Dr. Pfefferer) pcto. 400 fl. die mit dem diesgerichtlichen Bescheide und Edicte vom 3. September 1889, Z. 8461, bewilligte und sodann mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 20. November 1889, Zahl 11.042, mit dem Reassumierungsrechte fiftierte zweite executive Feilbietung der Maria Floracin von Auen eigenthümlichen, gerichtlich auf 1665 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 258 der Catastralgemeinde Hubanjca sammt dem 1/27-Antheile der Realität Einlage-Nr. 54 der Catastralgemeinde Hubanjca und des auf 13 fl. 85 kr. geschätzten fundus instructus reassumiert und zu deren Bornahme die Tagfahrt auf den 23. April 1890,

vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang angeordnet. R. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 7ten März 1890. (1303) 3—3 Nr. 107 und 130. Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Dr. Sajovic als Verwalter der Karl Gollob'schen Concursmasse wird die executive Versteigerung der auf 267 fl. und 800 fl. bewerteten Realitäten Grundbuchs-Einlage-Nr. 401 der Catastralgemeinde Neu-Oberlaibach und Grundbuchs-Einlage-Nr. 159 der Catastralgemeinde Verb sowie verschiedener Besitzrechte auf Wald- und Wiesen-Parzellen obiger Concursmasse im Schätzwerte von 1090 fl. die Tagfahrten auf den 26. April und den 31. Mai 1890, vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Besatze angeordnet, dass die genannten Realitäten beim zweiten Termine auch unter dem Schätzwerte an den Meistbietenden hintangegeben werden. Badium 10 Proc. — Licitations-Bedingnisse, Grundbuchs-Extract und Inventurs-Protokoll können hiergerichts eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 9. Jänner 1890.

(1541) 3—2 Nr. 502. Concurs-Eröffnung

über das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Alois Kregelj, nichtprotokollierten Kaufmannes in Dvor, Bezirk Ratschach.

Von dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche, dann über das in den Ländern, in welchen die Concursordnung vom 25. December 1868 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des Alois Kregelj, nicht protokollierten Kaufmannes in Dvor (Bezirk Ratschach), der Concurs eröffnet, zum Concurscommissär der k. k. Bezirksrichter Raab von Rabenan mit dem Amtsitze zu Ratschach und zum einstweiligen Masseverwalter der k. k. Notar Victor Schönwetter in Ratschach bestimmt worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der zu diesem Ende auf den 25. April 1890,

vormittags 9 Uhr, im Amtsitze des Concurscommissärs angeordneten Tagfahrt, unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege, über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder über die Ernennung eines anderen Masseverwalters und eines Stellvertreters deselben ihre Vorschläge zu erstatten und die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen. Zugleich werden alle diejenigen, welche gegen die gemeinschaftliche Concursmasse einen Anspruch als Concursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 2. Juni 1890

bei diesem Gerichte nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angedrohten Rechtsnachtheile zur Anmeldung und in der auf den 27. Juni 1890,

vormittags 9 Uhr, vor dem Concurscommissär angeordneten Liquidierungs-Tagfahrt zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Den bei der allgemeinen Liquidierungs-Tagfahrt erscheinenden angemeldeten Gläubigern steht das Recht zu, durch freie Wahl an die Stelle des Masseverwalters, seines Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, welche bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen. Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» erfolgen. Unter einem wird die Vergleichs-Tagfahrt im Sinne des § 68 C. O. auf den 27. Juni 1890, vormittags 9 Uhr, angeordnet. R. k. Kreisgericht Rudolfswert, am 12. April 1890.